



Programm

10:30 Uhr:
Gottesdienst im Seegarten, Pfarrerin Meist mit dem Kirchenchor und Posaunenchor

11:30 Uhr:
Führung in der Kirche, R. Hofmann

13:00 Uhr:
Führung mit verschiedenen Stationen am Seegarten, R. Hofmann
Treffpunkt am Lehmtraterbrunnen

Programm ab 14.00 Uhr

Gesangsvortrag - Männergesangverein

Begrüßung - Doris Paul

Gesangsvortrag - Männergesangverein

Vorstellung der Stationen und Erläuterungen - Doris Paul

3 – Klang

Rathausmannli - Jan Schmitz und Max Gebert

Steigerwaldhörner – Fam. Schmalz

Der Waldstreit

3 – Klang

Kindergarten Liedvortrag

Einzug des Spielmannszuges mit Prinzessinnen

Kronung von Weinprinzessin Miriam (ca. 15.00 Uhr)
Weinbauverein, 1. Vorsitzender Mario Hofmann

Bölller - Böllerschützen

Danach spielen die „Urlesbacher-Musikanten“

Geschichtliches aus Wiesenbronn

Wiesenbronn liegt am Nordfuß des Schwanberges, dem letzten westlichen Ausläufer des Steigerwaldes. Auf dem Plateau des Schwanberges, das archäologisch gründlich erforscht ist, wurden Steingeräte von der Altsteinzeit bis zur Jungsteinzeit gefunden. Die Kelten hinterließen dort besonders deutliche Spuren.

Es ist also anzunehmen, dass Wiesenbronn auf uraltem Kulturboden liegt. Steinzeitliche Werkzeuge wurden auf den Äckern gefunden, aber nicht archäologisch bestimmt. In den Tagen Karls des Großen um 800 wurde Wiesenbronn das 1. Mal urkundlich erwähnt. Ein gewisser Appo schenkte seine Güter in Langheim und Wisibrunon dem Kloster Fulda. Leider hat die Urkunde kein Datum.

Auf dem Kirchberg wurde von Mönchen wahrscheinlich weit vor der Jahrtausendwende ein hohes Kreuz errichtet. Später eine hölzerne Kapelle. Im 12. Jahrhundert wurde daraus eine steinerne Kirche mit starkem Wehrturm, dem Hl. Kreuz geweiht. Ein Ring massiver Gebäude ließ eine Kirchenburg entstehen, die in Kriegszeiten Zuflucht für die Bevölkerung war und deren Reste heute das Wahrzeichen des Ortes darstellen.

Vom 12. Jahrhundert an kommen die Herren von Wisenprunnen häufig als Zeugen in Casteller Urkunden vor, so 1225 und 1265. Sie wohnten in dem Wasserschloß, das 1966 abgebrochen wurde. Im 14. Jahrhundert war eine Seitenlinie der Seinsheim damit belehnt. Etwa gleichzeitig hatten die Seckendorfs den vermutlich daneben liegenden Castell'schen Burgstall zu Lehen (heute Schulgasse 9). Durch Verkauf, Erbe oder Tausch bildeten sich allmählich vier Dorfherrschaften heraus.

Das Haus Brandenburg - Ansbach gelangte 1322 zu seinem Anteil und hatte die meisten zehntpflichtigen Höfe. Das Reichsgräfl. Haus Castell - Rüdenhausen hatte einen etwas geringeren Anteil. Einige Höfe weniger gehörten zu Castell - Remlingen. Das Hochstift Würzburg hatte den geringsten Besitz.

Auch über Wiesenbronn brachten eine Reihe von Kriegen furchtbare Not, besonders der Markgräfler Krieg, der Bauernkrieg und vor allem der 30-jährige Krieg. Obwohl 1648 zwei Drittel der Bewohner umgekommen waren und bittere Not herrschte, ließen die Wiesenbronner in Nürnberg eine neue Glocke für das Rathaus gießen, ein gezielter Schuss hatte die Alte zerstört.

Ein einzigartiges Recht, das in Franken wohl nur die Wiesenbronner hatten, ließen sie sich zum großen Ärger der Dorfherrschaften nicht nehmen: Sie konnten auf frischer Tat ertappte Diebe selbst verurteilen. Im Amts Salbuch (Staatsarchiv Würzburg) aus dem Jahr 1535 heißt es dazu: „Allein wann solcher Übeltheter ein Dieb were, haben sie (die Wiesenbronner) die gewonheit und alt Herkommen gehabt und noch, denselben an einen Baum zu henken und müssen, so man solchen henket, alle Inwoner an den Strick greifen“. Daher wohl das Sprichwort: „Wir müssen alle an einem Strick ziehen“. In der Dorfordnung, die sämtliche Dorfherrn im Jahre 1588 erließen, mussten sie dieses Recht in Punkt 6 bestätigen. Tatsächlich wurden aber nur wenige Diebe wirklich gehängt, die meisten mussten Urfehde schwören und den Ort verlassen.

Eine Besonderheit war ferner das Schultheißengericht, das je nach Aktenlage ein- oder mehrmals im Monat auf dem Rathaus tagte. Dieses Gericht setzte sich aus den vier Amtsschultheißen (jede der 4 Dorfherrschaften stellte einen Schultheiß), dem Bürgermeister, den Viertelmeistern und dem Gerichtsschreiber zusammen. Recht wurde gesprochen in allen zivilen Angelegenheiten: Erb- und Eheverträgen, Testamen-

te, Vormundschaften u. s. w. Dieses Gericht führte ein Siegel, verliehen 1548 vom Markgrafen von Brandenburg - Ansbach. Es zeigt im Schild einen Ziehbrunnen und ist heute das Gemeindewappen.

Dass Streit auf dem Rathaus geschlichtet wurde, darauf weist auch das kleine Glockenspiel am mittleren Rathauskerker hin, wo sich mit dem Stundenschlag ein Bauer und ein Häcker schlugen. Die Figuren verkörpern die beiden sozialen Schichten, relativ wohlhabende Bauern und arme Häcker, d.h. Tagelöhner.

Zwei Grenzstreitigkeiten führten zum Brauch des Gemarkungsumgangs. Von 1558 - 1573 wurde mit äußerster Heftigkeit zwischen Wiesenbronn und Iphofen um die Rechte in den Waldabteilungen „Bogen“, „Wetzberg“ und „Kugelspiel“ gekämpft, die teilweise Wiesenbronn

zustanden. Die Juristenfakultät Ingolstadt verurteilte Wiesenbronn jedoch zur Zahlung von 550 Gulden Gerichtskosten. Die Waldstücke waren verloren auf Grund des Meineids eines Iphöfer Försters, wie die Wiesenbronner heute noch glauben.

Der zweite Streitfall entwickelte sich langsam. In der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts war das kleine Dorf Dürrbach am Hang des Schwanberges, zwischen Rödelsee und Wiesenbronn gelegen, ausgestorben. Die Sage gibt als Grund eine Pestepidemie an. Die Felder und Weinberge des verlassenen Ortes überzogen sich allmählich mit wilden Hecken und Gestrüpp. Die Dorfherrn kümmerten sich kaum um die Wüstung. Sowohl Wiesenbronn als auch Großlangheim nutzten das Gebiet zu Weidezwecken. Als der Fürstbischof Julius Echter die Wüstung 1578 kaufte, wollte er das Dorf Dürrbach wieder aufbauen, um Druck auf die Protestanten ausüben zu können, und Dorfherr im evangelischen Dorf Wiesenbronn zu werden. Daraus entwickelte sich ein langer Prozess vor dem Reichskammergericht in Speyer zwischen den Dorfherrn und der Gemeinde Wiesenbronn auf der einen und des Hochstift Würzburg auf der anderen Seite. Erst als Unterfranken an das Königreich Bayern gekommen war, wurden die Grenzen zwischen Großlangheim und Wiesenbronn 1819 endgültig festgelegt.

Wiesenbronn kam auf diese Weise zu seinen besten Weinlagen am Hang des Schwanberges, während Großlangheim mehr die Flächen in der Ebene erhielt. Im Anschluss an diesen Prozess fand 1818 zur Grenzsicherung wieder der Markungsumgang statt, ein uralter Brauch, der im Archiv durch mehrere Akten belegt ist. Die älteste Markungsbeschreibung stammt aus dem Jahre 1623.

Alles, was laufen konnte, beteiligte sich: Gemeinderat, die Feldgeschworenen aus Wiesenbronn und den sechs umliegenden Dörfern und alle Einwohner. Schützengruppen feuerten auf jeden Grenzstein zwölf Schüsse ab. Je zwei Schulkinder mussten an jedem Stein folgenden Spruch aufsagen:

„Wenn dieser Stein als unbekannt entkäm aus seiner Markung Land, will ich ohn Falsch und Heuchelschein ein wahrer Zeug der Grenze sein.“

„Was ich als Kind als Klein gesehn dabei will ich im Alter stehn, und alle Wahrheit zeigen an, weil dieser Stein nicht reden kann.“

Nach der Hälfte der Strecke, am Waldeingang zum Schwanberg, am „Hegel“, wurde Rast gemacht und Federweißer, der von den Bürgern gespendet war, wurde in Maßkrügen ausgeschenkt. Wer anschließend nicht mehr gehen konnte, wurde auf einen Kastenwagen geladen und heimgefahren. Die Abstände zwischen den Markungsumgängen wurden immer länger, seit 1900 findet dieses Fest alle 25 Jahre statt. Im Jahre 2025 ist es wieder soweit. Nach den napoleonischen Kriegen war es mit der Herrschaft der vier Grundherren vorbei und auch mit dem Schultheißengericht. Wiesenbronn wurde im Jahre 1814 der Souveränität des Königs von Bayern unterstellt.

Das Rathaus von Wiesenbronn

Barockbau aus dem Jahr 1724

An der Stelle des heutigen Baues stand ein Rathaus in Stil und Ausführung ähnlich dem von Segnitz. Segnitz war ein Schultheißenamt des Markgrafen Brandenburg Ansbach und eine der vier Dorfherrschaften Wiesenbronn war ebenfalls der Markgraf von Ansbach. Möglicherweise hatten beide Rathäuser den gleichen Baumeister, einen „ansbachischen Unterthan“.

Das alte Rathaus wird in der Dorfordnung von 1588 erwähnt: „Nachdem ein Gemeindt zu Wisenbrun bishero mit keiner andern gefengknus, dann einem Stockh uff dem Rhatthaus zu bestraffung der Freffler ungehorsamen und Mißthetter ihnen den Schuldheißen ein besonder gefengknus bauen zu lassen.“ Dieses „besondere Gefängnis“ wurde dann unter der Rathaustrappe eingerichtet und konnte von allen vier Schultheißen zur kurzfristigen Unterbringung von Straftätern benutzt werden.

Als 1724 das alte Rathaus eingelegt wurde, blieb die überdachte Treppe mit Gefängnis stehen und das Rundbogentor wurde, wahrscheinlich wie gehabt, wieder eingesetzt.

Es ist nicht bekannt, wer der Baumeister des schönen Barockbaues war. Der Bauplan ist nicht erhalten.

Äußerlich blieb der Bau 270 Jahre unverändert. Zwei Geschosse, getrennt durch einen Gurt, werden von einem hohen Walmdach gekrönt. Zwei Erker tragen Uhren, der östliche ein Figurenspiel, Bauer und Häcker, die im Stundenschlag aufeinander einschlagen.

Die Freitreppe wurde 1768 renoviert.

Schon 1790 beantragt das Schultheißenamt und -gericht bei den Dorfherrn eine Sanierung, denn der untere Stock war von Salpeter stark angegriffen. Damals wurden die Wappen der vier neuen Dorfherrschaften außen auf die hellgelb gestrichene Fassade „schicklich und lesbar“ aufgemalt.

Daraus geht hervor, dass das Rathaus zur Repräsentation der vier Herrschaften Brandenburg-Ansbach, Castell-Remlingen, Castell-Rüdenhausen, Hochstift Würzburg, diente. Es war Sitz des Schultheißengerichts, des Bürgermeisteramts und des Feldgerichts der Siebener.

Einmal im Jahr wurden die männlichen Haushaltsvorstände zu einem sogenannten „Hochgericht“ an Bartholomäi oder Martini auf das Rathaus geladen. Dieses „Hochgericht“ war eine Art Bürgerversammlung, bei der

den Bürgern unter anderem die Dorfordnung von 1588 eingeschärft wurde und Stellen neu besetzt wurden.

Wann die untere Rathausstube in eine Wohnung für den Gemeindediener oder auch für den Hirten umgewandelt wurde, ist nicht bekannt.

In einer Beschreibung aus dem 18. Jahrhundert des Oberamtes Uffenheim, das zu Brandenburg-Ansbach gehörte, wird das Rathaus von Wiesenbronn folgendermaßen erwähnt:

„Wiesenbronn, ein GanErben Flecken zwischen Castell und großen - Lanckheim gelegen, worinnen zu finden 1 Gräfl. Castellische Kirche, 1 Pfarr u. 1 Schulhaus ingleichen ein gemeinschaftl. Rath- u. Hirthenhausß,

Die kleine Halle hinter dem Rundbogenfenster war zuerst Waag u. Kaufhalle, später war sie „Löschrequisitenraum“ für die Feuerwehr.

1851 Innen- u. Außenrenovierung

1858 Bau eines Kanals vor dem Rathaus

1892 wurde nach erhaltenem Plan ein Eichbrunnen eingebaut. Er diente nicht lange zum Eichen von Fässern und Hohlmaßen. Er wurde mit einer Metallplatte abgedeckt, überbetoniert und schließlich stand die Badewanne des Gemeindedieners darauf.

1906 wurden nach dem ebenfalls erhaltenen Plan Toiletten hinten im Hof angebaut. Später wurden sie nach innen verlegt.

Nach dem Untergang des Deutschen Reiches in den Kriegen mit Napoleon 1806 kam das Ende der Dorfherrschaften. Die Wiesenbronner wurden 1814 königlich bayerische Untertanen. Das Rathaus hatte seine Bedeutung verloren. Ganz Bayern wurde zentralistisch regiert. Der Gemeindegemeinschaft war nur Befehlsempfänger. Die Gemeindegemeinschaft war im Schulhaus beim 1. Lehrer untergebracht. Erst 1933, als der Hauptlehrer die Räume zu Wohnzwecken forderte, kam die Registratur wieder auf das Rathaus.

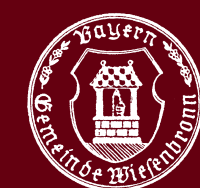
1938 stellte der Gemeinderat den Vorraum vor dem Sitzungssaal der Hitlerjugend und dem BdM für Heimatabende zur Verfügung. Erst 1947/48 gab es wieder eine Selbstverwaltung und so wurde im Obergeschoss eine Gemeindekanzlei eingerichtet.

1978 musste sich Wiesenbronn im Zuge der Gebietsreform der Verwaltungsgemeinschaft Großlangheim anschließen, behielt aber immerhin Gemeinderat und Bürgermeister.

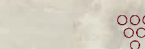
Bei der umfassenden Renovierung von 1992 - 94 wurde die Wohnung des Gemeindedieners zum Amtszimmer des Bürgermeisters und zum Archiv. Eine Eichentreppe führt nun zum 1. Stock, wo ein großzügiger Vorraum direkt in den erheblich vergrößerten Rathaussaal führt. Es entstand ein repräsentativer Raum, nicht nur für die Sitzungen des Gemeinderates und für standesamtliche Trauungen, sondern auch für Empfänge, kulturelle Veranstaltungen und Ausstellungen.



1200 Jahre WIESENBRONN



816 - 2016 ROTWEININSEL WIESENBRONN



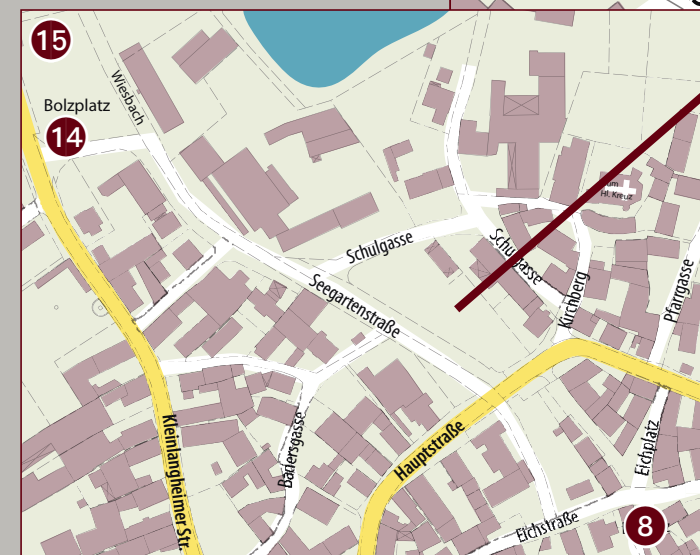
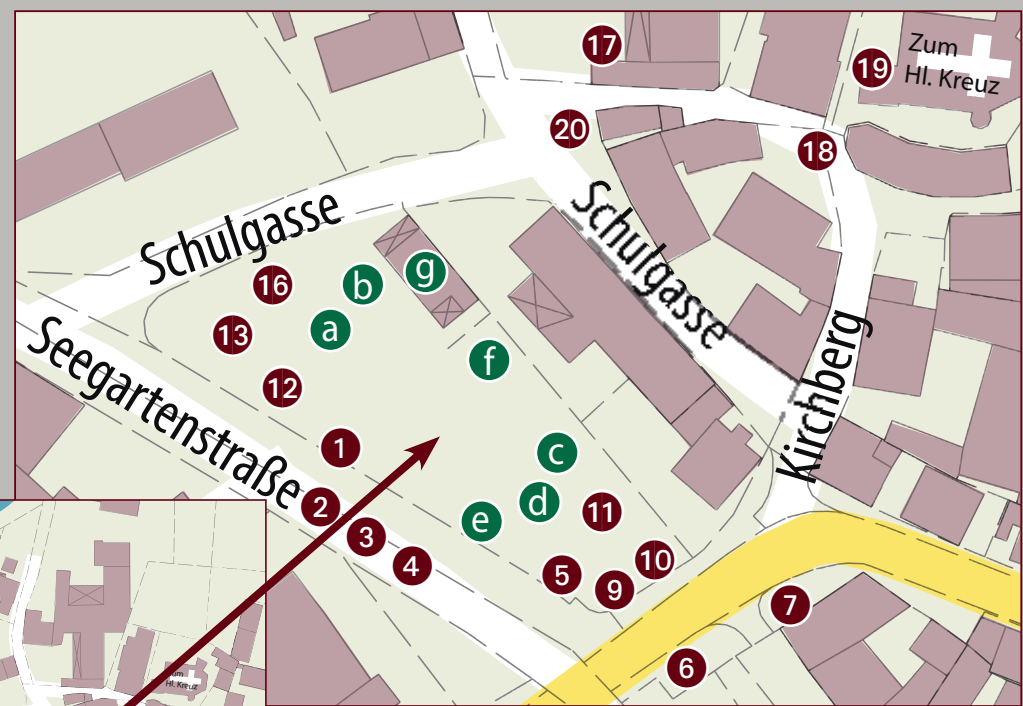
mit WEINKOST
am 29. Mai 2016
im Seegarten

*Älteste erhaltene Darstellung des Wappens an einer Säule in der Kirche angebracht (geschnitzt 1648).

Wir danken der Raiffeisenbank für die Spende zur Herstellung dieses Faltblattes und der N-ERGIE für die zur Verfügungstellung des N-ERGIE Mobilis, sowie allen weiteren Helfern und Unterstützern.
Verantwortlich: 1. Bürgermeisterin Doris Paul | Fotos: K. Thomann, M. Fröhlich, dp | Texte: Rosmarie Hofmann | Druck: Farbendruck Brühl GmbH, Marktbreit | © Gemeinde Wiesenbronn 2016 | Adressen können bei der Gemeinde angefragt werden, Tel. 09325/99966

Stationen rund um den Seegarten

- Bühne**
für den Gottesdienst und die Vorträge am Nachmittag sowie die Krönung unserer Weinprinzessin. Fahnenständer mit den Wiesenbronner Vereinsfahnen.
- Das Rathaus / Männergesangverein**
Es wurde 1724 mit Glockenspiel und Glockentürmchen erbaut. Im Rathaus wurden früher, wie auch heute noch, die Sitzungen des Gemeinderates abgehalten. Außerdem fanden hier auch regelmäßig Gerichtsverhandlungen und Bürgerversammlungen statt. Der Männergesangverein hat sich um die Renovierung dieses Ausstellungsstückes gekümmert. 1. Vors. Gerhard Müller, Chorleiter Harald Hader. Im Rathaus selbst können Sie heute eine Ausstellung der Montagsmaler sehen (13.00 - 18.30 Uhr).



- Die Kirche zum Heiligen Kreuz**
Im Jahre 2003 konnte unsere Kirche ihre 400 jährige Weihe feiern. Besuchen sie dieses Schmuckstück. Besonders sind die Fresken im Innern sowie die Kanzel, der Taufstein und der Altar. An allen Tagen ist unsere Kirche bis zum Nachtläuten geöffnet. Heute können Sie an einer Führung teilnehmen. Beginn um 11:30 Uhr mit Rosmarie Hofmann.
- Das Schloß Schwanberg**
Das Schloss gehört zum Anblick von Wiesenbronn; liegt die Gemeinde doch am Fuße des Hausberges des Landkreises.
- Der Wiesenbronner Wappenbrunnen / die Burschen**
Dieser wurde von der Burschenschaft anlässlich eines Kirchweihumzuges gebaut. 1. Vorsitzender Jan von Wietersheim.

- Der Lehmtraterbrunnen**
Der Brunnen zielt unseren Seegarten und zeigt zwei Lehmtrater bei der Arbeit. Der Spitznahme der Wiesenbronner zeugt von den hier befindlichen Lehmgruben die zum Bau von Backsteinen und Ziegeln gedient haben.
- Sühnekreuze und Siebenerausstellung**
Diese Kreuze wurden zur Sühne nach einem Todschatz aufgestellt, der Täter musste der Familie Bußgeld zahlen, ein Kreuz aufstellen und Wallfahren. Die Ausstellung der Siebener zeigt verschiedene Grenzsteine und Zeichen sowie Werkzeug der Feldgeschworenen. Eine Nachbildung des Gedenkstein zum Abschluss der Flurbereinigung ist ebenfalls in Augenschein zu nehmen. Siebenerobmann ist Karl Ackermann.
- Die Gemeindegemeinschaft / Landfrauen**
Hier zeigen die Landfrauen das Wäsche waschen, das Weben und Bleichen von Wäsche und Textilien. Außerdem werden selbstgebackene Kuchen am Essenstand angeboten. Ortsbäuerin ist Gudrun Ackermann.
- Die Eich**
Als in Wiesenbronn noch Küfer tätig waren, wurden die hergestellten Holzbehälter hier geeicht, das heißt, es wurde gemessen, welchen Inhalt der Behälter hatte. Wasser aus dem Eichbrunnen wurde abgelitert eingefüllt und so wusste man wieviel Liter der Inhalt fasste. Hier zeigt ihnen die Firma Assmann wie ein Holzfass hergestellt wird.
- Die Soldatenkameradschaft Wiesenbronn**
Zeigt verschiedene Uniformen aus der Sammlung von Herrn Hermann und Postkarten aus den beiden Weltkriegen. 1. Vorsitzender Alfred Wehrwein.

- Die Münzpresse**
Hier haben sie die Möglichkeit ihre Jubiläumsmünze selbst zu pressen. Beutet wird die Presse durch die Sparkasse Wiesenbronn.
- Der Posaunenchor**
Begleitet den Gottesdienst; anschließend unterhält er uns mit einem Standkonzert. Desweiteren zeigt er Ausstellungsstücke aus der Geschichte des seines Bestehens. 1. Vors. Diana von Petery, Chorleiter Gerhard Roth und Maximilian König.
- Kirchengemeinde / Stoffdruck (fast) wie in alten Zeiten**
An diesem Stand sehen Sie, wie mit handgefertigten Holzmodellen Stoffe bedruckt werden. Natürlich können Sie auch fertige Produkte wie Stofftaschen oder Lavendelsäckchen erwerben. Pfarrerin Esther Meist.
- Korbflechterei**
Die Korbmacher haben ihre Techniken von Generation zu Generation weitergegeben, viele Landwirte und Winzer haben im Winter selbst Körbe für die Ernte und den Transport geflochten. Hier werden verschiedene Techniken des Korbflechtens neu in Szene gesetzt: Mit „Kimme“, „doppeltem Kreuzgeflecht“ und „französischem Weidengeflecht“ werden zum Beispiel Blätter und Blütenformen in verzweigte Weiden eingeflochten. So entstehen Gartenkunstwerke und einfache Korbformen. Friederike Deindörfer.
- Der Kindergarten**
Dieser befindet sich in diesem Jahr auf Zeitreise. Wir steigen in eine Zeitmaschine ein und drehen an der Zeituhr. So sind wir schon in der Steinzeit, bei den Höhlenmenschen, bei den Chinesen, bei den Römern, bei den Indianern, bei den Wikigern, in der Krippe und in der Neuzeit angekommen. Sie können gerne unsere Zeitmaschine entdecken und ein Indianertipi anschauen. Mit dem Lied „Unser Dorf ist schön“ möchten wir die Weinprinzessin(en) und Gäste erfreuen. Leitung: Gerlinde Troll.
- Der Sportverein**
Kids und Junggebliebene können hier auf eine Torwand schießen und sich im Tischtennis erproben. 1. Vors. Dr. Endres-Paul.
- Das Flachsbrechhaus / Klöppelfrauen**
Ausstellung zum Thema des Flachsbaus und seiner Verwertung. Vorführung von unserer Klöppelfrauen und Leitung von Frau Vogel.
- Die Feuerwehr**
stellt eine historische Spritze und diverse Bekleidungsstücke sowie Helme aus früherer und heutiger Zeit aus. 1. Kommandant Norbert Stock; 1. Vors. Doris Paul.
- Das Casteller Amtshaus / Weinbau Fröhlich**
Wir zeigen ihnen eine Bilderschau von verschiedenen Weinfestumzügen. In diesem stattlichen Fachwerkhaus nahm ein Verwalter des Grafen von Castell die Interessen seines Herren wahr. Die Untertanen mussten hier ihre Steuer in Geld oder Naturalien abliefern.
- Ehemaliges Kelter- und Kastenhaus / Fritz Fröhlich**
Erbaut um 1550 als Teil der Kirchenburg. Hier haben Sie die Möglichkeit einen Blick in den Keller zu werfen und die Geschichte des Hauses anhand von Bildern zurück zu verfolgen.
- Die Kirche zum Heiligen Kreuz**
Hier findet um 11:30 Uhr eine Führung durch die Kirchenvorsteherin Rosmarie Hofmann statt. Pfarrerin Esther Meist.
- Weinbau Hofmann**
Blicken sie einmal tief in einen Gewölbekeller.

Geschichte Wiesenbronn

- 816** Erstmalige Erwähnung als Wisibrunon in den Copialbüchern des Reichsstifts Fulda.
- 1190 - 1335** Die Herren von Wisenprunnen Ministeriale der Grafen Castell tauchen als Zeugen und Käufer in verschiedenen Urkunden auf. Sie bewohnen das Wasserschloss.
- um 1230** Bau der ersten steinernen Kirche zum Hl. Kreuz mit mächtigem Wehrturm als Zentrum der Kirchenburg. Auch heute noch das Wahrzeichen Wiesenbronns. Die Grafen Castell hatten das Patronat.
- 1322** Graf Hermann III. von Castell verkauft unter anderem seinen Anteil an Wiesenbronn an den Burggrafen Friedrich von Nürnberg.
- 1385** Ein weiteres castellisches Lehen mit eigener Hofstatt haben die Seckendorf inne.
- 1470** Als Lehensleute des Markgrafen von Ansbach sitzen die Herren von Seinsheim auf dem Wasserschloss. Ihnen folgen die Fuchs von Dornheim.
- 1525** Im Bauernkrieg wird das Schloss zerstört, aber durch die Bauern wieder aufgebaut.
- 1552** Schloss u. Gutsbetrieb werden im Markgräfler Krieg ausgeplündert.
- 1546** In Wiesenbronn wird die Reformation offiziell eingeführt.
- 1558 - 1573** Streit zwischen dem Bischof von Würzburg, seiner Stadt Iphofen und Wiesenbronn um ein Waldstück. Wiesenbronn verliert ca. 100 ha Wald.
- 1574 - 1818** Fürstbischof Julius Echter beginnt den Streit um die Wüstung Dürnbach zwischen Wiesenbronn und Rödelsee gelegen. Wiesenbronn erhält schließlich das Gebiet Wachhügel. Wegen dieser Grenzstreitigkeiten wird im Abstand von 25 Jahren der Markungsumgang gehalten.
- 1597** Wiesenbronn war unter mehrere Dorfherrschaften geteilt. Seit 1597 sind es hauptsächlich: die Grafen Castell – Remlingen die Grafen Castell – Rüdtenhausen, der Markgraf von Ansbach, und das Hochstift Würzburg. Jede Herrschaft hat einen Schultheißen, die zusammen das Schultheißengericht bilden, das in zivilen Angelegenheiten Recht spricht.
- 1618 - 48** Über die Hälfte der Bevölkerung ist an den Kriegsfolgen gestorben. Leerstehende Häuser werden abgebrochen, um damit das ebenfalls zerstörte Schloss wieder herzustellen.
- 1814** Eingliederung in das Königreich Bayern.
- 1947** Erstmaler Anbau von Rotwein in Wiesenbronn. Daher Rotweininsel am Steigerwald.
- 1985** Aufbau eines Gewerbezentrum durch einheimische Betriebe. Damit Anschluss an die moderne Wirtschaft.
- 2016** Wiesenbronn hat sich zu einer nachhaltigen Gemeinde entwickelt in der zahlreiche Arbeitsplätze in modernen Handwerks- und Dienstleistungsbetrieben angeboten werden. Stolz sind wir auf unsere Winzer und Landwirte. Den 1.100 Einwohnern bieten wir einen attraktiven Wohn- und Lebensraum.

Die Weinstände und mehr ...

- a Weinbau Fröhlich
- b GWF
- c Weinbau Hofmann
- d Weingut Roth
- e Weinbau Schmalz
- f Getränke Kirch
- g Essenstand

Die Pfarrkirche

Zum Heiligen Kreuz

Seit „unvordenklichen Zeiten“ steht auf diesem Hügel über Wiesenbronn eine Kirche. Die jetzige Kirche wurde 1603 erbaut. Sie ist nach Osten hin, zum Aufgang der Sonne, ausgerichtet. In ihrer jetzigen Ausgestaltung kommt die Kirche ihrem Originalzustand sehr Nahe. Die Schrippböden, die das Kirchenschiff vom Chor trennen betonen den Renaissancecharakter der Kirche. Altar, Kanzel, Taufstein und das Siebenergestühl im Chorraum sowie die Empore entsprechen diesem Stil, der die Waagrechte betont und Elemente der griechisch-römischen Kunst wieder aufnimmt. Die Kirche wurde 1603 – 1605 einheitlich in diesem Stil ausgestattet, während Fenster und Portale noch im gotischen Stil gebaut wurden. Den Altar in der Apsis hat Hans Heunisch aus Kitzingen 1605 gemalt – in Repperndorf steht ein ganz ähnliches Werk von ihm aus dem Jahr 1608. Der Altar ist klar gegliedert: Vom Kreuz oben durch die Erzählbilder mit den beiden Sakramenten Taufe und Abendmahl, hin zum Kreuz in der Predella. So hängt der Altar eng mit dem Namen der Kirche zusammen: Zum Heiligen Kreuz. Der Altar stand bis 1911 vor der Säule. Dorthin gehört er auch nach dem Raumkonzept der Kirche von 1603. (An seiner Stelle steht heute der Tischaltar.) Johannes Büttner und seine Frau sind im Altarraum begraben, die Bronze-Grabtafel sehen Sie an der Südwand. Der Taufstein wurde von Peter Meurer gearbeitet, der um 1600 einen sehr ähnlichen für die evangelische Stadtkirche in Kitzingen gemeißelt hat. Das Bild im Schalldeckel der Kanzel ist – wie der Altar – von Hans Heunisch. Es ist eine eindrucksvolle Darstellung der Auferstehung Christi. 1737 – 1739 ließen die Wiesenbronner die Kirche renovieren: Die Fresken im Chorraum, an der Nordwand und an der Empore verschwanden unter weißem Putz. Johann Michael Becker, ein Bildhauer aus Dettelbach, schuf damals die Figuren und den barocken Zierrat an der Kanzel, dem Schalldeckel, auf dem Taufstein und am Altar.



Besonders auffällig ist das Grabplatten-Relief des Rittmeisters Reinhold von Weiden, der 1680 hier verstarb und beerdigt wurde. Der Platz um die Kirche war früher Friedhof und bildete durch die umgebenen Gebäude eine Kirchenburg. Bis etwa 1860 war der Zugang mit einem wehrhaften Tor versehen. Der im Pflaster erkennbare Fisch ist 1998 entstanden. Die nördliche Wehrmauer der Kirchenburg ist noch vorhanden. Im Westen steht das Schulhaus, das mehrfach erweitert wurde. Die südliche Grenze bildet das ehemalige Zehnthaus, in dem Naturalien als Steuern abgeliefert und aufbewahrt wurden. Es zeigt am deutlichsten noch den Festungscharakter der Anlage. Östlich der Kirche steht das Pfarrhaus, das anlässlich eines Neubaus aus der Kirchenburg herausversetzt wurde. So ist der kleine Garten entstanden. Deutlich älter als die jetzige Kirche sind die Gadenkeller, die die Kirchenburg nach Nord-Osten hin vervollständigen.



Sühnekreuze

Bürgerauszug in Wiesenbronn

Es ist alljährlich ein großartiger Anblick, wenn am Kirchweih-Dienstag in der letzten Septemberwoche die Bürgerwehr in Frack und Zylinder hinter den wehenden Fahnen der Vereine, begleitet von der Marschmusik der Großlangheimer Musikanten zum Schützenhaus zieht. Dort findet nach uraltem Brauch das Bürgerschießen statt. Der beste Schütze wird Bürgerkönig und erhält als Preis heute einen Geldbetrag, früher war es ein Hammel. Die folgenden Schützen erhalten je nach Qualität ihres Schusses praktische Gegenstände als Preis. Im 18. Jahrhundert erhielten die Preisträger wertvolles Zinngeschirr. Nach der Preisverteilung auf dem Sportplatz, gegen 16.00 Uhr, zieht wiederum der lange Zug von ca. 120 Bürgern und Burschen mit wehenden Fahnen und klingendem Spiel zurück ins Dorf zum Haus des Bürgerkönigs. Dieser hat die Ehrenpflicht für alle am Auszug Beteiligten einen Umtrunk zu spendieren. In der Dorfmitte treten alle Bürger zum Schluss noch einmal an. So soldatisch stramm wie am Morgen vor dem Rathaus gelingt es zwar nicht mehr, aber es gilt die alte Regel: Nur wer aufrecht eingezogen ist darf nächstes Jahr wieder mit ausziehen“. Wie alt diese wichtigste Veranstaltung anlässlich der Kirchweih ist, kann nicht belegt werden. Vermutlich liegen die Ursprünge der Bürgerwehren in der mittelalterlichen Wehrverfassung. Neben der wehrpflichtigen Ritterschaft und den landesherrlichen Heeren mussten auch die Bürger bei einem drohenden Angriff zu den Waffen greifen. Auf das Bestehen einer Bürgerwehr lässt im Castell'schen Hausarchiv ein Verzeichnis des Amts Castell-Rüdenhausen schließen, das auch die Wiesenbronner betrifft. Es nennt die Untertanen, in deren Häuser von „Herrschaftswegen“ Hackenbüchsen – die Vorläufer der modernen Gewehre – gelegt wurden. Diese Büchsen sollten „also uff den Häusern bleiben“. In der Schweiz ist das bis heute so. Es folgen die Namen der Untertanen, die auf eigene Kosten für Waffen sorgen mussten. Anzuschaffen waren „1 Feustling, Federspies und ein Seidenwehr“. Auf Grund dieser Urkunde kann gesagt werden, dass die Bürgerwehren in ihren Anfangszeiten den Dorfherrschaften unterstanden. Einer der Schultheißen oder ein Viertelmeister leitete den Trupp Männer, die Waffen besaßen. Sie trugen die Wappenfarben ihrer Herrschaft meist als Band über ihrem Gewand. Beim Bürgerschießen wurden in bescheidener Form die Turniere des Adels nachgeahmt. Die besten Schützen bekamen wertvolle Preise. Dadurch förderten die Dorfherrschaften den Übungseifer, denn treffsichere Schützen wurden in den Zeiten ständiger Raubzüge und Kriege zur Verteidigung des Ortes gebraucht. Nachdem 1814 das Regiment der Dorfherrschaften zu Ende gegangen war, trugen die Bürger nicht mehr Schärpen in den landesherrlichen Farben, sondern die Tracht des ehrenwehnten Bürgers dieser Zeit, nämlich Gehrock und Zylinder, als Zeichen der neuen bürgerlichen Freiheit. Das blieb bis heute so. Mit der Waffe braucht Hab und Gut, Leib und Leben heute, Gott Lob, nicht mehr geschützt werden, aber die Pflicht zu gegenseitiger Hilfeleistung, zu der die Bürgerwehr verpflichtet war, sollte heute noch genau so gelten wie damals.



Unsere Jubiläumswine gibt es an allen Weinständen zum Verkosten und Erwerben. Nach dem Jubiläum in der Gemeinde.